

PREDIGT | Lieber Kraut statt Braten

von Pfarrer

Daniel Röthlisberger



Sonntag Trinitatis
Fluorn, 7. Juni 2020

GELDUNDGLAUBE. Mit einer ganz besonderen Predigt-Serie laden wir Sie ein, in den nächsten Wochen neu über Geld und Glaube nachzudenken. Verpassen Sie keine Predigt. Gewinnen Sie neue Einblicke in ein Thema, das garantiert keinen kalt lässt. Lassen Sie sich herausfordern. Motivieren. Entdecken Sie neues Glück.

Hinführung

Etwa um 1.000 vor Christus schenkt ein Vater seinen Söhnen ein Buch. In diesem Buch stehen gesammelte Volksweisheiten. Außerdem ein paar Texte, die hat der Vater wohl selber geschrieben. Das Bibel-Buch der Sprüche, das König Salomo da seiner Nachwelt hinterlässt, will Denkanstöße geben. Denkanstöße, damit das Miteinander und Füreinander in zwischenmenschlichen Beziehungen gelingt. Das Versprechen: Wer die Impulse aus dem Sprüche-Buch beherzigt, hat gute Chancen glücklich zu werden. Wollen wir das nicht alle: Glücklich werden und bleiben? Eine kleine Kostprobe aus dem Buch: »Lieber eine Schüssel Kraut unter Freunden als der schönste Braten, übergossen mit Hass. Ein Stück trockenes Brot in Eintracht ist besser als ein großes Festmahl mit Zank« (Spr 15,17; 17,1).

Lieber Kraut statt Braten

Lieber Kraut statt Braten. Denken Sie einmal an Familie Gewöhnlich. Herr und Frau Gewöhnlich – so der frei erfundene Name – gehen beide einer gut bezahlten Arbeit nach. Sind gutaussehend. Bei bester Gesundheit. Und auch ihre Kinder haben es super getroffen: Großes Kinderzimmer. Spielwiese vor dem bereits abbezahlten Haus. Spielzeug in Hülle und Fülle. Ein Handy – was will man mehr?

Werfen wir mal einen Blick hinter die Kulissen! Der Haussegen hängt gewaltig schief: Papa Gewöhnlich kommt oft gestresst von der Arbeit nachhause. Muss gleich wieder los. Auch abends noch. Ein flüchtiger Kuss für die Mama. Einmal

den Kindern über die Haare streicheln und Tschüss. Am Esstisch nicht selten ein großes Drama: Die Kinder sind total neben der Spur. Die Mama überfordert. Der Papa genervt. Papa streng: »Halt endlich den Mund. Setz dich gerade hin und iss!« Auch Mutttern hat genug – aber von ihrem Mann. »So redest du nicht mit unserem Kind! Jetzt heult es wegen dir!« Soviel zum Thema Haussegen bei Familie Gewöhnlich. Statt Friede und Freude und ab zu mal ein Donnerwetter, das die Luft reinigt – ständig Zoff, Rumnörgeln, Daueranspannung, Sich-aus-dem-Weg-Gehen. Oder eben Totenstille. Wer etwas an diesen Zuständen verbessern will, weiß gar nicht wo anfangen. Immer ist was Neues. Man kommt gar nicht hinterher. Unser Bibelwort trifft den Nagel auf den Kopf: »Lieber eine Schüssel Kraut unter Freunden als der schönste Braten, übergossen mit Hass. Ein Stück trockenes Brot in Eintracht ist besser als ein großes Festmahl mit Zank.«

Lieber Kraut statt Braten. Ein Patentrezept gibt es nicht. Salomo hat Recht: Herzlichen Glückwunsch an alle, die das mit der Familie, mit dem Partner und den Kindern so hinbekommen, dass jeder sich pudelwohl fühlt. So soll es sein. Glückwunsch an die, die mit gutem Beispiel vorangehen und ihren Kindern vorleben, wie das mit der Versöhnung nach dem Streit geht. Eine starke Sache ist es, wenn bei dem, was Eltern jeden Tag miteinander besprechen, auch Humorvolles und Zärtliches mit dabei ist. Ein Lachen. Ein Sich-Necken. Freundliche Blicke. Die liebevolle Umarmung. Da kann das Brot noch so trocken sein. Und es ist völlig Wurst, wenn das Gemüse versalzen ist oder wenn das Salz beim Kochen mal wieder vergessen wurde. Dass es wieder einmal nur Rotkraut aus dem Glas gibt, statt ein Delikatess-de-luxe-Gourmet-Bio-Filet aus der Edel-Metzgerei – ist das nicht herzlich egal? Läuft es bei Familie Gewöhnlich alles in allem rund, ist es nicht mehr so wichtig, was auf den Teller kommt.

Das gute Miteinander und Füreinander können wir auch mit allem Geld der Welt nicht kaufen.

Das Glück kommt auch nicht von allein. Wir müssen unser Glück erarbeiten. In kleinen Schritten. Auch Rückschritte und Stillstand sind nichts Ungewöhnliches. Dass Herr und Frau Gewöhnlich zugeben müssen: »Da geht noch mehr« – das gehört dazu.

Fortschritte machen – ja, wie denn? Psychologen und Bestseller-Autoren bearbeiten auch diese Fragen mit Ratsuchenden. Unser Bibelwort lädt ein: Denken Sie darüber nach. Sprechen Sie miteinander. Mir hilft es auch, wenn ich für eine bestimmte Situation bete. Um Weisheit bitte. Nach einem Streit die Sache Gott erzählen. Den Frust von der Seele reden. Ans Kinderbett gehen und mich entschuldigen, wenn ich zu streng war oder etwas Falsches gesagt habe. Das und anderes kann helfen. Mein Eindruck ist: Kinder vergeben gerne und lieben viel. Da können wir Erwachsene von Kindern lernen.

Lieber Kraut und Braten

Es geht auch anders. Jetzt heißt es nicht mehr: »Lieber Kraut statt Braten«. Jetzt heißt es: »Lieber Kraut und Braten.« Für Bedürftige, für die Abgehängten und Chancenlosen kann es zynisch und wie ein billiger Trost klingen, wenn einer zu ihnen sagt: »Ach, wissen Sie: Lieber eine Schüssel Kraut unter Freunden als der schönste Braten, übergossen mit Hass. Ein Stück trockenes Brot in Eintracht ist besser als ein großes Festmahl mit Zank.« Autsch, das tut weh! Da haben Sie nur kleine Portionen auf dem Teller, weil für mehr das Geld fehlt... Sie haben ein großes Loch im Bauch und kriegen gesagt: »Seien Sie doch nicht so traurig. Das Grünzeug auf Ihrem Teller ist doch viel besser als ein duftende Braten!«

Da lässt sich ein Fußballspieler filmen, wie er in einem Edel-Restaurant ein Steak serviert bekommt. Das Steak ist mit Gold bepudert und hat einen Wert von EUR 1.200. Die Frage ist: Machen wir es nicht ähnlich? Es muss ja nicht gleich ein Gold-Steak sein. Und auch der sonntägliche Fleischbraten ist nicht jedermanns Sache. Manche sind ja auch Vegetarier – und mehr Grünkost statt Fleisch ist sowieso gesünder. Ich denke, das Luxus-Problem ist gar nicht so weit weg von uns: In der Corona-Zeit hatten die Tafeln eine Zeit lang Probleme Lebensmittel an Bedürftige verteilen zu können: Nicht nur wegen der Abstands-Regeln, sondern auch, weil viele Menschen größere Vorräte anlegten, die Ladenregale leerkauften und dabei nicht an die Tafeln und Ärmsten gedacht haben. Sicher keine böse Absicht, aber es

hatte Folgen. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt. Ich glaube auch: Das Verhältnis zwischen dem, was wir uns selber gönnen, und dem, was wir anderen Gutes tun, ist nicht immer optimal. Der Blick auf die Spendenbescheinigungen am Jahresende spricht da eine ganz eigene Sprache.

Egoismus und Schwelgen im Wohlstand – mal gut getarnt, mal offensichtlich – kann wütend machen, Hass hervorrufen. Wut und Hass bei denen, die das Nachsehen haben. Wut und Hass bei denen, auf deren Kosten wir leben. Ich denke da an die Kaffeebauern in Lateinamerika. Ich liebe den Geruch von gutem Kaffee. Aber greife ich tiefer in die Tasche, damit die Kinder vom Kaffeebauern eine Schulausbildung und die Chance auf ein besseres Leben bekommen? Ich denke an das berühmte Billig-T-Shirt aus dem Ein-Euro-Laden. Und nicht zu vergessen: Das preiswerte Schnitzel aus dem Laden. Hergestellt auf Kosten osteuropäischer Wanderarbeiter. Sie müssen für wenig Lohn im Schlachthof Knochenarbeit leisten. Wissenschaftler, Politiker und Hilfsorganisationen sagen: Die Kluft zwischen Arm und Reich ist mit ein Grund für Kriege und für die große Anzahl Armutsflüchtlinge.

Gott will eine andere Welt. So hat es ein Pfarrer gesagt. In Gottes Welt, im Reich Gottes, »ist der Tisch für alle gleich gedeckt. Kraut und Braten (w. Fleisch) werden geteilt. Jeder bekommt genug für ein gutes Leben.« Amen.

Gottesdienste in der Kirche

Wir feiern in der Kirche Fluorn wieder Gottesdienste. Informationen hierzu finden Sie im Amtsblatt der Kommune sowie im Internet unter www.ev-kirche-fluorn.de/gottesdienste. Herzlich willkommen!